

Würstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt

SILVESTERAUSGABE

1992

*
* WIR GEBEN ALLEN BORGERN KUND UND ZU WISSEN *
*
* DIE EREIGNISSE DES VERGANGENEN JAHRES ! *
*

§ 1 Mit 5,- DM sind sie dabei

Nachdem sie jahrelang zusehen mußten, wie andere Straßen rauschende Feste feierten, entschlossen sich dieses Jahr auch die Anwohner des Reitplatzzubringers ihr erstes Straßenfest zu feiern.

Mit der Planung beauftragte man die Frau eines ehemaligen Bierpan- schers und den als äußerst profitgeil geltenden Fußballgeschäfts- führer der hiesigen Balltreter.

Doch schon bei der Terminansetzung zeigte sich, daß ihnen offenbar jedes organisatorische Talent fehlte, denn sie legten die Feier genau auf den Tag, an dem die Wurstekommission ihr Biergartenfest durchführte.

Als es dann am frühen Nachmittag mit Kaffee, Kuchen und Kinder- belustigung anfang, glaubte sicher der eine oder andere noch daran, daß die Veranstaltung zum Selbstkostenpreis laufen würde.

Doch spätestens als die arglosen Besucher für ein Bier 1,50 DM und für eine Gulaschsuppe "nur" 10,- DM bezahlen mußten, dürfte wohl jedem klar gewesen sein, daß es sich nicht um eine Wohltätigkeits- veranstaltung, sondern um ein eiskaltes Geschäft handelte.

Da war es für die so arg gebeutelten Anlieger auch nur ein schwacher Trost, daß ein Ex-Braumeister ganz ohne Gage im Festzelt sein allseits gefürchtetes Marina-Lied auf dem Schifferklavier spielte.

Wie berechnend die wohl größte Neppfete des Jahres durchgeführt wurde, zeigte auch, daß bei dem am nächsten Morgen stattfindenden Frühschoppen jeder sein Bier selber mitbringen mußte. Um so erstaunter war man seitens der Besucher, als man zu hören bekam, daß man ganze 5,- DM plus erwirtschaftet habe.

Besonders lächerlich erscheint diese Zahl im Hinblick darauf, daß man sich im Vorfeld Gedanken darüber machte, ob es nicht gut wäre, von dem erhofften Geldsegen ein Tempo-30-Schild zum Schutz spielender Kinder aufzustellen.

Ob die Organisatoren die Unkosten anstatt zu addieren multipli- ziert haben oder ob eine ganz gezielte Unterschlagung vorliegt, konnte trotz sofortiger Spurensicherung von der Wurstekommission noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

§ 2 Der lange Weg zum Erfolg oder dafür fahre ich meilenweit

Da NRW für Vergleichskämpfe mit anderen Chören unseren "Lahmen Lungen" als nicht mehr geeignet erschien, begaben sie sich auf den langen Weg ins Land der schalen Hessen.

Das absolute Alkoholverbot bei der Anreise muß manchen Chorknaben wie Selbstverstümmelung vorgekommen sein. Auf alle Fälle trat man nun ohne Doping der schweren Prüfung entgegen.

Die selbst auferlegte Qual muß, so hatte es auf den ersten Blick den Anschein, Früchte getragen haben, denn man erreichte zwei erste Plätze, die mit meterhohen Pokalen versüßt wurden.

Auf der anschließenden Heimfahrt schossen die Goldkehlen wieder weit über das Ziel hinaus. Der äußerst trockenen Hinfahrt folgte nun eine um so feuchtere Rückreise.

Beim anschließenden Thekengesäusel in der heimischen Bierkaschemme soll unter dem Siegel der Verschwiegenheit bekannt geworden sein, daß die erreichten Pokale für die weiteste Anreise und das höchste Durchschnittsalter überreicht wurden.

Ob diese wehrkraftzersetzenden Aussagen von Neidern oder Augenzeugen in die Welt gesetzt worden sind, konnte von der sofort gegründeten SOKO der Wursteckommission "Keine Macht dem Chor" nicht endgültig geklärt werden.

§ 3 Naßgeschwitzt und noch bepißt

Als unsere Altherrenkicker in diesem Jahr ihre Studienfahrt durchführten um die am Tabellenende stehenden Geißböcke unter die Lupe zu nehmen, waren unsere alten Knochen dermaßen motiviert, daß sie noch einen Zwischenstop im größten Baggertempel des Westerwaldes einlegten. Später als die Zeit gekommen war die Heimreise anzutreten, machte der als "Bulliger Sohn" bekannte Rohrverleger auf sich aufmerksam. In einem kurzaufleuchtenden Moment öffnete er sich noch eine Durmelgranate, die er jedoch nur antrank, um dann seine Äuglein zu schließen. Erst durch ein feuchtes Gefühl zwischen den Oberschenkeln wachte er auf. Nachdem er registriert hatte, was passiert war, stand unser Sambafahrerkönig auf und animierte einen seiner Kameraden, ihm doch seine lange Unterhose der Marke "Arsch voll - toll" zu leihen, damit seine furunkelgequälten Extremitäten keinen Schaden nehmen. Nun war die große Stunde des im Siegtal wohnenden Holzwurmes gekommen. Kurzentschlossen zog er seine naßgeschwitzte Unterhose aus und stellte sie unserem haaregefärbenten Schwarzkopf zur Verfügung, damit er seinen Schönheitsschlaf fortsetzen konnte. Als die arg gestreßten Ballakteure die heimische Bushaltestelle erreicht hatten, vollzogen sie wieder einen Tausch der feuchten Hose und gingen, als wenn nichts gewesen wäre, mit offenem Hosenlatz nach Hause. Ob dies zum Zwecke der Durchlüftung oder ob der sehr gewachsene Bauch nicht mehr in die hautenge Jeans paßte, versucht die Wursteckommission am Neujahrsmorgen in Erfahrung zu bringen.

§ 4 Der Schöne und der Mist

Ein gelockter Jüngling, der sich bisher nur unter dem Künstlernamen "Chris de Bü" als Stürmerstar der I. Mannschaft hervortat, sicherte sich in diesem Jahr erstmals einen Platz an der Sonne in unserem Kulturblatt.

Um der heimischen Erntemisere nicht tatenlos gegenüber zu stehen, entschlossen sich die älteren Herrschaften des immer durchgestylten Modellathleten, Hühnermist aus erster Hand einzufliegen.

Als der Sohn nun den Traktor für die stinkende Fracht anschmeißen wollte, wiegelte der Vater mit den Worten ab: "Vor dat bessje Mist schmissee mer net extra dr Dregger a" und bot dem erstaunten Stammhalter seine rote Nobelkarosse zum Transport an.

Bei der örtlichen Hühnerfarm angekommen, schaufelte er den vorher ausgelegten Kofferraum mit dem Wunderdünger voll.

Bereits nach der ersten Fahrt mußte unser "Kemal Büdelbü" bei seinem stinkenden Job zu völlig unorthodoxen Mitteln greifen. Bewaffnet mit Wäscheklammern der Marke "Universal Geruchstöter" sah man ihn den nächsten Transport ausführen.

Daß die oben genannten Wäscheklammern nicht die Hose unseres "Knack-Arsches" festhalten, sondern den Riechkolben dicht machen sollten, stellten mehrere Späher der Wurstekommission bei den folgenden Pendelfahrten zwischen der Hühnerfäkalienfarm und dem elterlichen Garten fest. Ob Vater und Sohn im kommenden Jahr ein Transportgewerbe im Bereich "Hühnermist macht Fenster dicht" eröffnen wollen, bleibt abzuwarten.

§ 5 Alter schützt vor Trunksucht nicht

Auch in diesem Jahr machten wieder zwei unserer Altblechbläser durch eine verlängerte Probe auf sich aufmerksam. Als sie für unser alljährlich stattfindendes "Vogeltot macht Nase rot - Fest" ihre Blechtuten in Stimmung bringen wollten, stürzten zwei in der Unterecke wohnende Blechquäler derartig ab, daß sie nur nach dem Motto "trä mich id Auto, ich fahrn dich no heim" die Heimreise antreten konnten. Nachdem unser Supertubabläser die schwierige Rallystrecke von der Turnhalle zu seinem Garagentor ohne Polizeikontrolle passiert hatte, stieg unser als König vom Torrbach bekannte Klarinettist aus, um seinen Ex-Vorsitzenden in die etwas eng geratene Garagenpforte einzuweisen.

Nach mehreren vergeblichen Anläufen setzte der "Decke-Backe-Musiker" seinen alten Opel-Blitz so geschickt zurück, daß selbst unser "Kubota - Woda-Fahrer" die Situation nicht rechtzeitig erkannte, und der Rosthaufen gegen die Hauswand prallte.

Um solche, für alle Personen peinlichen Vorfälle in Zukunft zu verhindern, empfiehlt die fahrschultechnische Abteilung der Wurstekommission ähnlich waghalsige Manöver besser mit drei Personen durchzuführen, damit nicht nur auf die Front- sondern auch auf die Heckpartie geachtet wird.

Die vorweihnachtliche Kindergartenzeit stand in diesem Jahr unter dem Motto: "Basteln macht Kinder froh und Erwachsene ebenso". Daß nicht die "Mami" sondern der "Papi" das bessere Händchen zum Basteln von Weihnachtssternen und sonstigem Tannenbaumschmuck hat, wollten unsere Jungväter in diesem Jahr eindrucksvoll unter Beweis stellen. Die ganze Aktion wurde dann natürlich auch im Kindergarten durchgeführt, um von Anfang an abwegiges Gedankengut im Keim zu ersticken. Ausgerüstet mit den besten Absichten und einem Sack voller Bastelmaterial sollte jener denkwürdige Abend in die noch junge Geschichte unseres Kindergartens eingehen. Daß es sich bei den mitgebrachten Materialien nicht ausschließlich um Weihnachtsschmuck handelte, stellte sich schon nach kurzer Zeit heraus. Anfängliche Startprobleme der eifrigen Feierabendbastler wurden mit dem lebenswichtigen Gerstensaft "Hopfen und Malz - ab in den Hals" rasch behoben. Die als Bastelabend getarnte Sauf- und Trinkveranstaltung entwickelte sich immer mehr zu einer Orgie ungeahnten Ausmaßes. Das Gegröle der Adventszecher hallte bis zum Backes hinunter, wo eifrige Wurstekommissare bei Fanta und Cola das aktuelle Kulturblatt 1992 ausarbeiteten. Das sofort abkommandierte Sonderkommando "Rettet den Kindergarten" konnte nur noch die Wurste-kommissionskasse durch das eingesammelte Leergut ein wenig aufbessern.

Aus gut unterrichteten Kreisen war dennoch zu erfahren, daß das Fertigstellen der Weihnachtssterne mal wieder von der alleinerziehenden weiblichen Hälfte erledigt werden mußte. Die nervenden Fragen der Jüngsten am nächsten Tag, wer denn nun dies alles gebastelt habe, beantworteten die gestreßten Väter nur mit einer abwinkenden Geste. Damit derartige Auswüchse beim Weihnachtsbasteln 1993 nicht wieder vorkommen, empfiehlt die Wurste-kommission jedem Vater eine weibliche Aufsichtsperson zur Seite zu stellen, die die gebastelten Sterne und nicht das Leergut zählt.

§ 7 Immer wieder auf und nieder

Gleich zweifachen Grund zum Jubeln hatte in der letzten Saison der Traditionsclub "mehr blau als weiß" !

Neben der I. Mannschaft schafften auch die kickenden Dämlichkeiten den Sprung in die Bezirkstrinkerklasse. Nachdem sie mit Traktor und Reitereskorte vom Fußballplatz abgeholt wurden, karrte man sie durchs halbe Dorf, ehe sie vor dem Vereinslokal mit lieblichem Gesang, schrägen Flötentönen und lauten Böllerschüssen empfangen wurden. Für das, was dann folgte, hat ein Durchschnittsalkoholiker sicher kein Verständnis, denn man feierte tagelang die Meisterschaft. Gerüchten zufolge sollen einige sogar Luftmatratzen und Schlafsäcke mitgebracht haben, um sich auch nachts vom rührigen Vereinswirt den so dringend benötigten Gerstensaft darreichen zu lassen.

Wie schnell allerdings die Euphorie verflog, zeigte sich schon nach den ersten Spielen in der höheren Klasse. Die total verfehlte Einkaufspolitik schien schon in den ersten Wochen Früchte zu tragen. Nach dem Motto "Wir suchen unser Heil in der Defensive" verpflichtete man neben einem Dauerverletzten vier Verteidiger. Immerhin konnte man bei den endlosen Wechselverhandlungen mit dem neugegründeten Club SC Ninive einen begabten Nachwuchsstürmer für ein weiteres Jahr bei den Germanen halten. Der spektakuläre Wechsel eines Partisanen-Jüngers als Betreuer der I. Mannschaft ging in diesem Verhandlungswirrwarr fast völlig unter. Bleibt nur zu hoffen, daß die Gelder des neu gegründeten Sponsorings "D'r Germane" gezielt in treffsichere Stürmer gesteckt werden, denn Verteidiger können im kommenden Jahr billig aus der eigenen Zucht der Wurstekommission "erst der Gegner, dann der Ball", ausgeliehen werden.

§ 8 Fleisch ist ein Stück Lebenskraft

Nach langem Betteln und Flehen haben es ein aus Netphen zugezogener Dummschwätzer und sein als Dorbbich bekannter Nachbar endlich geschafft, sich in unserem Blatt einen Platz zu sichern. Da beide Personen eine Vorliebe für nackte Schwänze haben, gründeten sie kurz entschlossen einen "Säuschwänzeclub", der neben dem Verzehr von Schweineschwänzen insbesondere das Kippen von Gerstensaft in ihre "hohlen Birnen" vorsieht.

Als im Sommer diesen Jahres die Gründungsversammlung in der für den Club eigens errichteten Nobelhütte stattfand, sollen es die Gründungsmitglieder auf einige Dutzend Schwänze gebracht haben.

Von gut unterrichteten Nachbarn konnte in Erfahrung gebracht werden, daß einige heimische Raubtiere von den übrig gebliebenen Fleischresten mehrere Tage leben konnten.

Ob die Kaumuskeln der Mitglieder gegen Ende der Veranstaltung dermaßen nachließen oder ob die von Alkohol verzerrten Gesichter ein Weiteressen nicht mehr ermöglichten, wurde bis heute noch nicht geklärt. Wir werden im kommenden Jahr sehen, ob der Verein ein Flop oder eine fest installierte Größe wird.

§ 9 Die neue Stube von El-Zensi

Um noch vor Ablauf des Jahres einen Teil seines auf mehrere Millionen Mark geschätzten Vermögens in Sicherheit zu bringen und es so dem Zugriff des neuen Zinsabschlagsteuergesetzes zu entziehen, entschloß sich unser Turbozapfer zu einigen längst fälligen Renovierungsarbeiten. Bei der totalen Umgestaltung seines Allerheiligsten, der neben den uralten Sitzmöbeln auch die milchkannenähnlichen Thekenleuchten zum Opfer fielen, muß es jedoch einige Pannen gegeben haben. Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß bei der Einweihungsparty mehrere Male der Strom ausfiel. Auch das durch den ständigen Geldregen undicht gewordene Saaldach wurde erneuert. Da Dachziegel oder Naturschiefer wegen der zu geringen Witterungsbeständigkeit nicht in Frage kamen, ließ sich unser Schrabbes von seinen Skatbrüdern massive Goldplatten aufs Dach nageln, die er wegen der hohen Reflexionsgefahr für darüberfliegende Flugzeuge schwarz anmalte. Sofort in die Welt gesetzte Gerüchte, es handele sich um kunststoffbeschichtete Aluplatten, dienen wohl nur zum Schutz vor Dieben und können der Wurstekommission nur ein müdes Lächeln entlocken. Den Vogel schoß unsere "Flinke Flosse" allerdings ab, als er bei der Befestigung der Garageneinfahrt neben dem Bäckerladen den acht anwesenden Bauarbeitern ganze drei Flaschen Bier servierte.

Wie ein als Hierlitz getarnter Wurstekommissar gehört haben will, soll er die restlichen durstigen Kehlen mit den Worten: "Ihr hat jo all beide Hänn i dr Dasche, wie wollt ihr da en Flasche Bier packe" in die Wüste geschickt haben.

Ob es sich bei diesem bedauerlichen Vorfall lediglich um ein Versehen handelt, darf angesichts seiner regen Geschäftstüchtigkeit stark bezweifelt werden.

§ 10 Wo ist er geblieben...

Trotz jahrelangem Betteln und Flehen seitens der Wurstekommission konnten auch dieses Jahr einige "Neuchristliche Elemente" erfolgreich verhindern, daß zur neuen Kirchenkrippe ein Stall aufgestellt wurde. Wie uns das Erzbischöfliche Generalvikariat auf Anfrage der Juristisch-Theologischen Abteilung der Wurstekommission mitteilte, befindet man sich im Widerspruch zu der von den Evangelisten überlieferten Weihnachtsgeschichte. Aus diesem Grund möchten wir den Vorstand des Kapellenvereins bitten, doch noch eine entsprechende Behausung aufzustellen und mehr Rückgrat zu zeigen, damit sie nicht länger der Spielball allzu reformwilliger Gemeindemitglieder sind.

§ 11 Huu - Lack !!

Der Vorsitzende des Rebellenkomitees "Fauls Holz ist unser Stolz", der ebenfalls in der Wurstekommission einen Aktivposten besetzt, meldet der Redaktion ständig Vorfälle, die eine gewisse Verrohung der Sitten und Bräuche bei der Bewirtschaftung des Hauberges erkennen lassen. Damit die uralten Traditionen nicht total in Vergessenheit geraten, stellt die Wurstekommission als krasses Beispiel den Klops des Jahres gnadenlos an den Pranger. Die damit verbundene Verleihung des Eisbeutel am Eichenast, der zur Kühlung bei akuten Stangenfieberanfällen dient, ging in diesem Jahr an einen Bewohner der unteren Pennälergasse.

Nachdem der für die FSG Obere Hullakei startende Marathonläufer, wie befohlen, den "Wäspenning" seines Schwiegervaters umgemacht hatte, verspürte der Dauerläufer das dringende Bedürfnis, sein ganzes Können unter Beweis zu stellen. So kennzeichnete er zwecks Diebstahlsicherung alle gefällten Stämme mit graffitiähnlichen blauen Schmierereien. Auf die Idee, daß gewiefte Holzgeier die blau gefärbten Enden einfach absägen könnten, ist der Dummebeutel nicht gekommen. Den flammenden Abschluß dieser Haubergssaga setzte jedoch sein kaninchenzüchtender Schwiegervater beim Abfackeln der königsblauen Hölzer am heimischen Lagerfeuer durch zahlreiche Schornsteinbrände.

Um beim nächstjährigen Holzmassaker ähnliche Peinlichkeiten zu vermeiden, raten wir dem Haubergsstrategen, sein Brennholz in Zukunft mit unsichtbarer Zaubertinte zu beschriften.

§ 12 Ein Labyrinth für jedes Kind

Die jahrzehntelangen Diskussionen über den lebensgefährlichen Zustand der an der Grundschule gelegenen "Knochenbruchallee" scheinen weiterhin an Aktualität zu behalten. Maßgeblichen Anteil daran hat unser schwarzer Volksverdummer. Dieser sorgte dafür, daß die erste Fußgängerberuhigungszone Deutschlands in unserem Örtchen angelegt wurde. So ließ er eine Gehwegseite im Zick-Zack-Kurs ausbauen, damit man selbst in nüchternem Zustand glaubt, man hätte sich sinnlos besoffen.

Einen weit größeren Bock schoß unser "Starplaner" mit dem verkehrsgefährdenden Ausbau zwischen Schule und Kindergarten. Durch die verringerte Straßenbreite auf 1,70 m werden die Autofahrer förmlich gezwungen, bei Gegenverkehr auf den überbreiten Gehweg auszuweichen und das Leben unserer I-Dötchen zu gefährden.

Empfehlen möchten wir den Siebentageschläfern aus dem Netpher Rathaus noch, die Abnahme der Buckelpiste bei Regen vorzunehmen, so daß wenigstens die dutzendweise auftretenden großen Pfützen erkannt werden.

Daß nicht alle Gecken gleich sind, konnte man in diesem Jahr bei der S 04-Huldigungsveranstaltung in der Johannlandhalle feststellen. Ein Stell-Dich-Ein verschiedener Schalcker Größen lud hunderte mehr blaue als weiße Fans ins verträumte Salchendorf ein. Daß auch in unserem Örtchen viele Kuzorra-Jünger schlummern, konnten zahlreiche Wurstekommissionsspäher an jenem denkwürdigen Abend mit Erstaunen feststellen. Dem eher faden Beginn mit einem Frage- und Antwortspiel zwischen Schalcker-Spielern und den "echten Fans" folgte der triumphale Einzug des Knappen-Präses. Im Gepäck hatte der millionenschwere Oberschalcker große Worte und viel Freibier. Dieses dargereichte Dopingmittel ließ manchen heimlichen Fan (laß dat bloß net min Frau al wisse) zu Höchstform auflaufen. Ein Becken- und Trommelstar aus der Rudersdorfer Straße, seit Geburt an Schalcker Fan, versuchte die beiden anwesenden "Profikicker" mit einer flammenden Rede wieder auf die Siegesstraße zurück zu führen.

Begeistert von derartigem Fanatismus ergriff "unser Günni" alias "Dr. h.c. Eichberg" das Wort und lud spontan unseren Jim Bum incl. besserer Hälfte zum nächsten Heimspiel der Elitekicker ein. Wer geglaubt hatte dies wäre der Höhepunkt des Treffens der "Gecken der Nation", wurde durch den Auftritt des örtlichen Frisösengatten abermals überrascht. Zu vorgerückter Stunde bot er bereits im ersten Satz dem Schalcker Präsidenten das "Du" an (Günter, ich darf doch Du sagen) und fuhr mit unqualifizierten Äußerungen über die kickende Zunft fort. Erst die Buh-Rufe zahlreicher heimischer Fans zwangen ihn zur Aufgabe seiner Ausführungen. Durch beherztes Auftreten der Wurstekommissionsspäher konnte eine Eskalation durch die angereisten Hooligans verhindert werden.

§ 14 Die unzertrennlichen Busenfreunde

Als unser Schnellzapferehepaar in diesem Jahr in ihren wohlverdienten Bonzenurlaub zu den nahegelegenen Schluchtenkackern fuhr, hielt es der in einer Sozialwohnung lebende Ortsvorstehersohn nebst Gattin nicht länger aus und fuhr unserem Zapferpaar kurzentschlossen nach, um auch im Winterurlaub seinem Freund näher zu sein.

Um aber zuerst einmal in seine Nähe zu kommen, mußten einige Barrieren überwunden werden. So reiste unser "Ewig Lächelnde" inkognito und erschwerte dadurch unserem Neu-Architekten die Suche enorm. Dank des geparkten Sterns, gezielter Bestechung des Bedienungspersonals und stundenlangem Ausharren vor dem Hotel fand endlich das ersehnte Treffen statt.

Ob diese Freundschaft auf alkoholische Probleme des hühnerzüchtenden Ehepaares zurückzuführen ist, oder ob sie auf der Basis der Oberweiten ihrer Frauen aufgebaut worden ist, konnte die Wurstekommission bis Redaktionsschluß nicht in Erfahrung bringen.

§ 15 Dicksein ist 'ne Quälerei

Unser in der Superschwergewichtsklasse agierende Jagdpächter mußte mit Entsetzen feststellen, daß beim Betreten der für handelsübliche Gewichtsklassen dimensionierten Jagdstühle akute Einsturzgefahr bestand. Da ihm eine Umrüstaktion der Hochsitze in Form von massiven Stahlverstrebungen zu teuer erschien, sah sich die Waidmannswalze gezwungen, eine Abmagerungskur durchzuführen. Um sich den massiven Kalorienentzug zu versüßen und um den Umsatz seiner maroden Diätsuppenfabrikation wieder anzukurbeln, löffelte der Wildschweinkiller ausschließlich Brühe der Marke "Magersucht und Spaß dabei" aus der eigenen Giftküche. Auf diese Weise wurden sage und schreibe 50 kg abgespeckt. Kenner der Szene behaupten jedoch, sie hätten den in der Diätwerbung häufig zitierten "Vorher - Nachher" - Effekt auch bei näherem Hinsehen nicht im Ansatz erkennen können.

Ungeachtet dieser Tatsache ging der nicht mehr ganz so schwere Mann wieder auf die heißgeliebte Pirsch im heimischen Revier und erlegte sogleich einen kapitalen Haubergselch. Als der vom Jagdpech nur so verfolgte schnitzende Bärenötter davon Wind bekam, startete dieser mit den Worten: "Wenn dä mo det Aler hatte" eine üble Schmutzkampagne gegen den Cholesterinkönig und legte mit der Vermutung, das edle Tier sei eine Minute vor Eröffnung der Jagdsaison gestreckt worden, noch etwas Zündstoff nach.

Dadurch wurde natürlich die hiesige Jagdaufsichtsbehörde auf den Plan gerufen und leitete umgehend Untersuchungen in Form von gekonnten Schädel Schnitten am Corpus Delikti ein. Dabei wurde festgestellt, daß das Prachtstück von alterswegen noch gar nicht abschußreif war.

Ob es an seinem arg gestreßten Stoffwechsel oder an der harten Strafe der Jagdbehörde in Form einer weiteren drastischen Cholesterinspiegelsenkung liegt, daß unser Jagdpächter den Schießprügel für immer an den Nagel hängen will, bleibt bis auf weiteres im Dunkeln.

§ 16 Rendezvous mit Hindernissen

Daß es den auswärtigen Mitbürgern unseres Dorfes weise Gott nicht leicht gemacht wird, bekam der Schwiegersohn des in der oberen Schulstraße ansässigen Ex-BMW-Managers am eigenen Leibe bitterböse zu spüren. Um in den Schoß seiner als Pferdenärrin bekannten Lebensgefährtin zu gelangen, mußte dieser zunächst die als Bildersuchfahrt bekannte Umgehung der Baustelle "Untere Schulstraße" nehmen. Als er endlich über die Hasenbahnhoftangente dem Objekt der Begierde näher kam, wurde die Fahrt durch die Umbauarbeiten an der Villa des Seniortiefbaulöwen jäh beendet. Fluchend über sämtliche Baustellen dieser Erde parkte der Lustmolch seinen Wagen der Marke: "Jeder Rowdy fährt 'nen Audi" unmittelbar vor dem Hindernis und wollte die letzten Meter zu seiner Angebeteten auf Schusters Rappen zurücklegen. Doch da hatte er die Rechnung ohne den mit der Bauleitung beauftragten Juniorchef des hiesigen Bauunternehmers "Wir hacken hier und baggern da" gemacht. Der Grabenkämpfer war mit dem Hochbauvorhaben derart überlastet, daß er dem liebestrunkenen Jüngling mit den Worten: "Ech hau dech ob dr Knutz, wenn du net sofort din Auto do wechfährst" begrüßte und ohne die Reaktion des Parksünderers abzuwarten, sofort Taten folgen ließ. Diese fielen derart heftig aus, daß der Falschparker sich später bewußtlos am Fuße der Böschung des benachbarten Eierhändlers wiederfand.

Damit bis zur Beendigung der Bautätigkeiten jenseits des Bermuda-Dreiecks solche Zwischenfälle im Keim erstickt werden, empfehlen wir sämtlichen Schürzenjägern, ihre Herzblätter doch via Ninivezubringer zu besuchen. Desweiteren veranstaltet die Wurstekommission am Neujahrmorgen ein Seminar mit dem Thema: "Diplomatie in der Baubranche - Utopie oder Wirklichkeit ? ", zu dem wir alle anonymen Choleriker recht herzlich einladen.

§ 17 Der Hirte und seine Schäflein

Der für unser christliches Dörfchen zuständige Abgesandte des Papstes läßt seit Sommer diesen Jahres die Sonntagsmesse in aller Herrgottsfrühe lesen. Durch diese Maßnahme wird es nicht mehr lange dauern, bis man die sonntäglichen Kirchgänger an einer Hand abzählen kann. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll bei anhaltendem Besucherschwund die Sonntagsmesse ganz entfallen und alle Salchendorfer recht herzlich zur sonntäglichen Eucharistiefeyer in die kleinere Pfarrkirche eingeladen werden. Um diesen schikanösen Zuständen die Krone aufzusetzen, legte er die Christmette auf einen vormitternächtlichen Zeitpunkt. Wir empfehlen unserem Don Camillo, seine Energie nicht nur während der Karnevalszeit in Messen bei den Buchfinken mit einer Narrenkappe auf dem Kopf zu vergeuden, sondern seine ganze Kraft auf eine gerechtere Ansetzung der Messen zu konzentrieren. Es ist absehbar, daß der jetzt eingeschlagene Weg in einer Sackgasse endet. Deshalb ist das "Denket um!" (Mt.3, 2) niemals aktueller gewesen als heute.

§ 18 Der Bäcker und sein Modell

"Alle Jahre wieder", so kann man es bezeichnen, wenn wir auch in diesem Jahr von unser gestreßten Katze berichten. Als die Wurstekommission den Bäcker für das diesjährige Biergartenfest leasen wollte, gelang dies nur unter massiver Mithilfe der im Ort ansässigen Schwarzen Glatze. Daß der Mehlwurm aber die Gelegenheit nutzte, um in unser Programm zu kommen, haben wir uns im tiefsten Schlaf nicht träumen lassen. So backte unsere Katze unter Mithilfe seiner rechten Hand und einigen Schoppen Gerstensaft "Weckfrauen", die unserer First Lady an diversen Stellen nicht unähnlich gewesen sein sollen. Die goldbraune Backware stellte das Backteam den Junggesellen mit den Worten: "Do hat ihr och endlich mo en Frau", zur Verfügung. Als ein in diesem Jahr ausrangierter Wurstekommissar das edle Gebäck sah, kam er auf die Idee, die Weckfrauen zu versteigern. So konnte unser Solotrommler mittels seines schnellen Handgelenkes einem in der Schwarzen Heide wohnenden "Fliesenbäbbers" einen absoluten Höchstpreis abknöpfen. Ob unser Backteam von dem enormen Wert ihrer Weckfrauen bei der Herstellung etwas geahnt hatte, wagen wir zu bezweifeln.

Am meisten ärgerte sich unser Kapellenvereinsbeisitzer darüber, daß er verschlafen hatte, diese Aktion nochmals bei dem von der Kirche organisierten Dorfbrunnenfest durchzuführen. Da er jedoch keine Eigencourage besitzt, kreidete er dieses Mißgeschick jedoch der Wurstekommission an, der er fortan das Übelste nachsagte.

§ 19 Der Biermarkenskandal

Ein neues Kapitel der unendlichen Geschichte "wie komme ich am schnellsten, einfachsten und primitivsten an das Geld anderer Leute", schlugen dieses Jahr die Funktionäre des hiesigen Fußballklubs "Kreisliga wir kommen" auf.

Bei der alljährlich stattfindenden Open Air Disco verkauften sie einigen Schluckspechten noch rollenweise Biermarken, obwohl schon feststand, daß in fünf Minuten die Hähne hochgedreht werden sollten. Die geprellten Besucher, die ihr Geld zurück haben wollten, vertrieb man mit den Worten: "Mir kann och nix do zo, dät ihr de Aue größer hat als dr Hals".

Ob die so herbeigeführten Gelder für die Fahrtkosten des Betreuertrios "Muck-Schi-Heu" der 1.Mannschaft verwendet wurden, die den kleinen sauerländischen Ort Hützemert in der Nähe Kölns vermuteten, konnte bislang noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Fest steht jedoch, daß sie erst zehn Minuten vor Spielbeginn - nach einer Irr(Amok-)fahrt - den richtigen Fußballplatz erreichten und den sich in Jeanshosen warmlaufenden Kickern ihre Trikots geben konnten.

§ 20 Es gibt nur eine Passion - Separation

Zum Abschluß des seit Jahrzehnten schwelenden Flurbereinigungs-
verfahrens sollte nach den Plänen des schwarzen Häuptlings ein
großes Dorffest stattfinden. Da das Amt für Agrarordnung jedoch ein
Aufleben alter Tumulte befürchtete, zog man es vor, nur einige
besonders bevorzugte Flurbereinigungsteilnehmer sowie sämtliche
Stangenhalter und alle Gemeindevertreter in den Backes einzuladen.
Schon das Motto der Veranstaltung: "Flurbereinigung - ein Segen für
Salchendorf", wird den einen oder anderen nicht geladenen Dorf-
bewohner in Rage versetzt haben, mußten doch einige Grundbesitzer
auf bis zu einen halben Hektar ihres Besitzes verzichten. Wie
glatter Hohn klangen dann auch die Worte: "Alles sehr gut
gelaufen", die der als Bauplatzkönig vom Hewig bekannt gewordene
Vorsitzende der Teilnehmerschaft anlässlich seiner Begrüßungsrede
von sich gab. Dieser Satz spiegelt wohl sehr präzise die Meinung
des Vorstandes wieder, die getreu dem Grundsatz: "Erscht komme mir,
on da die annern", die besten Felder unter sich aufteilten und
zahllose Baugrundstücke zugesprochen bekamen. Um wenigstens ihr
hoffentlich schlechtes Gewissen zu erleichtern, möchten wir all
denen, die sich bei der Separation auf Kosten anderer bereichert
haben, nahelegen, einen angemessenen Betrag auf das vom
Heimatverein errichtete Sonderkonto "Wurstekommissionsdenkmal" zu
entrichten.

§ 21 Die Klagemauer

Ein als architektonischer Wunderbau zu bezeichnendes Wohnhaus
entsteht in diesem Jahr in der mittleren Leywiese. Der als
Bierkistenschlepper bekannte Bauherr aus Siegen sparte von der
ersten Minute an. So konnte er in der Architektenwahl nur einen im
Ort ansässigen Brunnenplaner engagieren. Da der Bauherr selbst mit
zwei linken Händen ausgestattet ist und absolut keine Ahnung vom
Hausbau besitzt, konnte unser Künstler seinen zeichnerischen und
phantasiereichen Gedanken freien Lauf lassen. Nicht anders ist es
zu erklären, daß unser Bierfaßträger, wenn er aus seinem
Wohnzimmerfenster schaut, anstatt die Schönheiten des Heckelchens
in Augenschein zu nehmen, nur eine zwei Meter hohe Erdböschung ins
Blickfeld bekommt. Auch eine gute Beziehung zur Nachbarschaft
verplante unser "Blömchesmaler". So bekam der Haubergskassierer
eine 4 m hohe und 3 m lange Mauer auf die Grenze gesetzt, die unser
Möchtegernarchitekt dem Rentner als Lärmschutzwand verkaufte. Ob
dies nur eine Täuschungsmaßnahme war, um den ehemaligen
Arbeitskollegen vom Kunstwerk fernzuhalten oder ob es sich wirklich
um eine Lärmschutzwand handelt, die das laute Stimmorgan seiner
Mutter nicht in ganz Salchendorf hören läßt, versucht die
Emissionsschutzabteilung der Wurstekommission noch in Erfahrung zu
bringen.

§ 22 Galopper des Jahres

Daß man auch mit einem fast geschenkten Gaul fürchterlich aufs Maul fallen kann, mußten in diesem Jahr ein pensionierter BMW-Manager und dessen pferdevernarrte Tochter feststellen. Damit sie sich den langersehnten Traum vom Ritt auf dem eigenen Hengst endlich erfüllen konnte, machten sich Vater und Tochter auf den Weg in die zerbröselte DDR, um auf einem ehemaligen Stasi-Gestüt einen billigen Gaul zu erstehen. Als sie das vermeindliche Schnäppchen nach langer Heimreise endlich unversehrt in der hauseigenen Pferdebox einquartiert hatten, nahte auch schon bald der Tag des ersten und letzten Ausrittens. Denn nur wenige Meter vom heimischen Stall entfernt näherte sich das Unglück in Form eines Treckers. Da der Gaul aus seiner ostdeutschen Heimat nur den Betrieb von Pferdekärren, Handwagen und Heuwägelchen gewohnt war, mußte er natürlich mit einer derartig monströsen Geräuschkulisse überfordert gewesen sein. Daß der rasende Bauer mal wieder nur den Schnellgang kannte und das letzte km/h'che aus seiner flammneuen Mistkiste herausquetschte trug auch nicht gerade zur inneren Ruhe des Pferdchens bei und es schlug wild um sich. Konnte es dem Schlepper noch durch einen geübten Satz entkommen, so wurde es vom ca. 20 Meter langen Anhänger doch eiskalt überrascht und es verding sich hoffnungslos darin. Der eilends herbeizitierte Veterinär konnte die bedauernswerte Kreatur nur noch durch eine gezielte Spritze ins Jenseits befördern, was angesichts der hysterisch keifenden Dämlichkeiten des Pferdebesitzers dem Tier wohl wie eine Erlösung vorgekommen sein muß. Künftigen Pferdeimporteuren sei hier der Rennklassiker "Indianapolis" empfohlen, um ihren hochsensiblen Heißblütern durch ständige Videovorführungen die Angst vor den heimischen Treckerakrobaten zu nehmen.

§ 23 Auf den Hund gekommen

In der oberen Johannlandstraße brach im letzten Sommer wegen eines als Dackel getarnten "Bluthundes" zwischen der Familie eines Schützenbruders und einem Maurermeister ein kalter Krieg aus, der die Streitigkeiten zwischen Ost und West bei weitem in den Schatten stellte. Die über den After ausgeschiedenen Nahrungsreste des Hundes stellten den kleinen Mann vor ein schwieriges Entsorgungsproblem. Mangels eigenem Misthaufens wurde der Darmauswurf auf den Komposthaufen des Obstbaumzüchters geschafft. Dieser hatte den Vergeltungsschlag schon geplant, doch konnte durch das Herbeieilen eines Wurstekommissars der Gegenschlag verhindert und die Auseinandersetzung beigelegt werden. Einige Zeit später flammten die Streitigkeiten jedoch wieder auf, da trotz mehrmaligen Ermahnens dem Köter auf dem Nachbargrundstück wiederholt Auslauf gewährt wurde. Um seinen Großgrundbesitz vor dem Zutritt des Bluthundes zu schützen, wurde der beide Grundstücke trennende Maschendrahtzaun durch Stahlmatten verstärkt. Weil sie den Nachbarschaftsstreit jedoch am Leben erhalten wollte, entwickelte die mit viel "Holz vor der Hütte" ausgestattete Schwester des Schützenbruders ungeahnte körperliche Aktivitäten.

Der laufende Meter leistete Schwerstarbeit, schnitt ein Loch in den Zaun und verschaffte dem Vierbeiner wieder einen Durchgang zur mit Moos durchsetzten Wiese. Diesen plötzlichen Arbeitseifer der alten Jungfer begegnete der Bauarbeiter mit dem Einschlagen von Weidepfählen. Sollte auch diese Maßnahme den Grenzkrieg nicht beenden, empfehlen wir, Teile der jahrzehntelang bewährten Berliner Mauer aufzustellen. Auch erklären wir uns gerne bereit, die Angelegenheit dem Weltsicherheitsrat mit der Bitte um Entsendung von UN-Soldaten vorzutragen.

§ 24 Renovieren leicht gemacht

Um unser sonst so "schönes Örtchen" von seinem letzten Schandfleck zu befreien, beabsichtigte unser "schwarzfüßiger Leithammel", seine als Schieferbaracke berühmt und berüchtigte Behausung von Grund auf zu renovieren. Als er jedoch feststellte, daß ihm das dazu nötige Kleingeld fehlte, zog der schwarze Junge alle politischen Register, um sich die erforderliche Knete beim Landesdenkmalamt zu ergaunern. Die öffentlichen Mittel für das "kulturgeschichtlich bedeutsame Monument" flossen auch prompt und zwar so üppig, daß dabei sogar noch eine gründliche Renovierung seiner faltengequälten Gattin herausprang. Dazu schickte er die First Lady zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt in einen israelischen Kibbuz. Dort unterzog sich die Dorfchefin einer Schönheitskur der Marke "Gurken im Gesicht - rückt die Falten ins rechte Licht". Ob die Renovierungsarbeiten auf fruchtbaren Boden gestoßen sind, konnte weder von der bautechnischen Abteilung noch vom Referat für Frauenfragen der Wurstekommission abschließend geklärt werden.

§ 25 Wenn der Vater mit dem Sohn

Ein in diesem Jahr ausgetretener Wurstekommissar und sein als Hasenbahnhofswirt bekannter Vater schrieben in diesem Frühjahr ein neues Kapitel in der nie endenden Haubergssaga. So mußten zwei als Borkenkäfer getarnte Wurstekommissare das Drama mit ansehen, wie bei den technisch sehr begabten Zweitaktspezialisten die Kettenschmierung der hochfrisierten Motorsäge ausfiel. Nachdem unsere Motorgrößen ihren Turbo-Fuchsschwanz in mehreren Nachtschichten in ihre kleinste Bestandteile zerlegt hatten, stand einem weiteren Einsatz nichts mehr im Wege. Das Ende der Aktion "Wenn der Vater mit dem Sohn" schien von der ersten Minute an unter einem ungünstigen Stern zu stehen.

Denn bei ihrem zweiten Auftritt versagte abermals die vollautomatische Kettenschmierung ihres Fichtenmopeds. Wer aber nun geglaubt hatte, daß derartige kleine Probleme unsere Haubergsstrategen verzweifeln ließ, sah sich jäh enttäuscht. Das von Anfang an geringe Vertrauen in den automatischen Holzfäller zwang den langen Sohn zum Mitnehmen einer handgetriebenen Ölpumpe.

Diese Pumpe sollte nun auf manuelle Art und Weise die Schmierung der Kette sicher stellen.

Während der Ex-Wirt im Eilverfahren die letzten Bäume am zerlegen war, spritzte sein Sohn "Sir Merkwürden" ständig Öl auf die Kette. Mit dieser ungewöhnlichen und einmaligen Methode konnte der Brennvorrat für die kalten Wintertage doch noch gesichert werden. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilung der Wurstekommission empfiehlt den beiden im kommenden Jahr die eigens für den Hauberg entwickelte Handsäge "Ritsch, ratsch und der Baum ist ab" zu verwenden.

§ 26 Der Neid kennt keine Grenzen

Die so oft beschworene Einigkeit unter den Salchendorfer Ortsvereinen wurde dieses Jahr von mehreren Raffzähnen des hiesigen Fußballclubs brutal untergraben. Offenbar glauben einige Halbgötter in Blau-Weiß, sie allein seien autorisiert, sämtliche lukrativen Feste im Dorf zu veranstalten.

Nur durch eine völlig marode finanzielle Lage oder ihren schon seit längerem bekannten Egoismus ist es zu erklären, daß sie ausgerechnet der Wurstekommission die von ihr organisierte Oldie-Night streitig machen wollten.

Eine totale Lachnummer lieferten sie, als sie dem gegenüber des Festtempels residierenden Rittmeister Prügel für den Fall androhten, wenn er den für die musikalischen Geräte dringend benötigten Starkstrom liefern sollte.

Den absoluten Gipfel erstürmten unsere Geizhalse allerdings mit der Tatsache, daß sie sich im Vorfeld der Veranstaltung bei der Gemeindeverwaltung darüber beschwerten, daß man ohne ihre Zustimmung die Halle vermietet hatte.

§ 27 Der Grüne Punkt

Das als Grüner Punkt getarnte Multiunternehmen Duales System Deutschland - DSD - sorgte im Netpher Rathaus für einen handfesten Eklat. Wahrscheinlich noch vom Damoklesschwert "Giftmülldeponie Rudersdorf" beeindruckt, führten die in Rat und Ausschüsse gewählten politischen Dummschwätzer stundenlang Debatten über die Einführung des vermeintlichen Sammel- und Verwertungssystems im Netpherland. Die roten Teufel des Rathauses, die sich gegen die Einführung des Systems aussprachen, waren ausnahmsweise diesmal auf dem richtigen Weg. Doch anstatt diese Auffassung schon vor einem Jahr über Gemeinderat und Kreistag der Landesregierung, die letztendlich in Nordrhein-Westfalen über die Einführung des Grünen Punktes entscheidet, vorzutragen, wurde diese einmalige Chance für ein durchdachtes Müllvermeidungssystem, wie nicht anders erwartet, verschlafen. So kam dieses Thema erst auf die Tagesordnung, als das sprichwörtliche Kind schon in den Brunnen gefallen war. Um die Müllgebühren nicht ins Unendliche steigen zu lassen, blieb den Gemeindevätern nur die Möglichkeit, den vom Land Nordrhein-Westfalen und dem Kreis aufgegebenen Schularbeiten, dem Abfallsystem beizutreten, zuzustimmen. Wie jedoch die erforderliche Mehrheit erreicht wurde, ist bisher in der Bundesrepublik einmalig. Angeblich unabsichtlich bildeten hierfür CDU und Grüne die notwendige Koalition. Interessant zu wissen wäre, ob diese Zusammenarbeit wirklich rein zufällig erfolgte, oder ob die Abstimmung als Generalprobe für eine nach der nächsten Kommunalwahl geplante Koalition diente.

§ 28 Reich mir den Schein und der Laib ist dein

Alle sind gleich, nur manche sind gleicher. Unter diesem Motto steht allem Anschein nach der Verkauf der angebrannten Brotkrumen des hiesigen Backtempels. Schnödes verkaufen schien unseren Backesjüngern wohl zu profan, deshalb führte man ein äußerst dubioses Bezugsscheinsystem ein. Daß bei derlei Geschäftsgebaren der Mauschelei und Hehlerei Tür und Tor geöffnet sind, nahm man bei der Backwaren-Mafia wohl als willkommenen Nebeneffekt in Kauf. Besonders unser pechschwarzer Dorfhäuptling konnte seinen durch jahrzehntelangen kommunalpolitischen "Grabenkampf" zersetzten Charakter voll ausspielen. So kam es wie es kommen mußte, daß nur Günstlinge oder sonstige Pseudo-Prommis in den Genuß der Edel-Laiber kommen. Die schnöde Dorfbevölkerung wurde jedoch mit dem geschichtsträchtigen Zitat eines glatzköpfigen Ex-Staatsoberhauptes aus dem Reich der Wodka-Brenner: "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben" abgefertigt. Es sei hier nur vor dem Tag gewarnt, an dem es der Dorfbevölkerung einfach zu dumm wird, stundenlang um ein Stück Brot zu betteln. Für die dann übrigbleibenden Laiber empfiehlt die Wursteckommission eine direkte Pipeline zu der am Ortsende gelegenen Fäkalienschleuse, um der durch die vielen Oberlaufbecken zu dünn geratenen Kacke wieder die nötige Festigkeit zu verleihen.

§ 29 Schlaglichter aus der Wirtschaft

a) Leider mußten wir in diesem Jahr feststellen, daß die Rezession auch vor den Toren Salchendorfs nicht halt machte. Das erste Opfer der wachsenden Konjunkturschwäche war unser "beliebte" Eierlegefarm. Ob die plötzliche Pleite mit den sinkenden Hühnermistpreisen in Zusammenhang steht oder ob das einstige Eierimperium in den weltbekannten Salmonellenskandal verstrickt ist, wird der von der Wurstekommission eingesetzte Konkursverwalter noch ans Tageslicht bringen.

b) Daß der erst vor wenigen Jahren eröffnete Schmidt-Markt von vornherein ein totgeborenes Kind war, ist wohl jedem klar, der den Kauf-Center jemals betreten hat. Mit der unorthodoxen Managementmethode "mehr Verkaufspersonal im Laden als Ware in den Regalen" versuchte man vergeblich, neue Kunden zu gewinnen und so fielen die Aktien ins Bodenlose. Damit auch führerscheinlose Mitbürger in Zukunft in Salchendorf problemlos dem Konsumrausch frönen können, empfehlen wir den Nachfolgern, ihren Supermarkt wieder auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, den einst unsere legendäre Pranke mit den Worten: "Et es e bessje meh worn", beschritt.

c) Damit auch diejenigen Leser unseres Magazins befriedigt sind, die im Wirtschaftsteil nach Kneipengeschichten suchen, berichtet die Redaktion an dieser Stelle von einer exklusiven Freibieraktion. Um den drastischen Maßnahmen zu entgehen, die durch den Schiedsrichter-Dreistufenplan drohen, rief der "besonders redegewandte" Anführer der Blasentreter eine Weihnachtsfeier eigens für die pfeifende Zunft ins Leben.

Da die elitäre Veranstaltung unter dem fragwürdigen Motto "Reich mir ein Faß und ich pfeif dir was" stand, erschien lediglich ein als Referee getarnter Wurstekommissar und der bärtige Initiator des Kampftrinkens, welcher auch gelegentlich gelb-rote Karten verteilt. Ob derartige Zechgelage eine Schiedsrichter-inflation herbeiführen oder ob auf diese Weise die Geldströme des neugegründeten Fördervereins verbraten werden, wird der Ligakontrollausschuß der Wurstekommission in der Halbzeitpause am Neujahrmorgen mitteilen.

§ 30 Lächerlich ist, ...

... daß der Regisseur der legendären Silvesterzug-Filme es dieses Jahr nicht schaffte, seine mittelalterliche Baracke fertig zu streichen.

Noch lächerlicher ist es, daß die noch fehlende Stelle ganze 5 qm groß ist.

... daß einige übergeschnappte Vereinsmanager des hiesigen Sportclubs einen Fünf-Jahres-Plan zwecks Aufstieg in die Landesliga ins Leben rufen wollten.

Noch lächerlicher ist jedoch, daß zum Erreichen dieses hochgesteckten Ziels ein Gönner- und Förderverein gegründet worden ist.

Am lächerlichsten ist aber die Tatsache, daß eben jener Förderverein (D'r Germane) bei der Gründungsveranstaltung 50,- DM Miete für die Benutzung des Sportheimes zahlen sollte.

... daß ein Kleinbauer aus der Albert-Klenner-Straße einige Baustellenschilder abmontierte, um sie bei der Reparatur seiner Dachrinne als Absicherung aufzustellen.

Noch lächerlicher ist, daß er ein zu absoluten Höchstpreisen zum Verkauf stehendes Nachbarhaus bei mehreren Kaufinteressenten schlecht gemacht haben soll.

Die Krönung ist jedoch, daß sein auf der Blockflöte musizierender Sohn einem Wurstekommissar eindringlich ins Gewissen sprach und für den Fall, daß hierüber in unserem Kulturblatt berichtet wird, einschneidende Maßnahmen für den Urheber dieser üblen Gerüchte ankündigte.

Lächerlich ist,....

... daß die Salchendorfer Bürger annahmen, auf der geplanten Deponie in Rudersdorf solle Hausmüll gelagert werden.

Noch lächerlicher ist, daß sie sich nicht an den zahlreichen Demonstrationen gegen die Sondermülldeponie beteiligt haben.

Der Gipfel ist jedoch, daß geglaubt wurde, der Giftmüll würde vor dem Ortsschild halt machen.

... daß unsere Decke-Backe-Musiker für ihr diesjähriges Konzert fehlerhafte Eintrittskarten drucken ließen.

Noch lächerlicher ist, daß man beim Neudruck die fehlerhaften Worte ganz einfach wegließ und durch neue ersetzte.

Am lächerlichsten ist jedoch die anschließende Erklärung, die alten Fremdwörter hätte eh keiner verstanden.

... daß der nicht immer nur lächelnde Wirt der Wurstekommission seit Jahren verspricht eine Veltins-Brauereibesichtigung zu arrangieren.

Noch lächerlicher ist dabei die Tatsache, daß unser Schrabbes der größte Abnehmer der Brauerei "Wir führen Gutes im Schilde" ist und die besten Beziehungen hat.

Am lächerlichsten ist jedoch die Antwort bei Anfragen der Wurstekommission, der Vertreter sei noch nicht da gewesen.

... daß unser Brunnenschänder am Tag nach Altweiber sturzbesoffen in den Hauberg ging.

Noch lächerlicher ist, daß er nach stundenlangem Sägen noch keinen einzigen Baum gefällt hatte.

Der Gipfel ist jedoch, daß er erst von seinem Teamgefährten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Kette falsch herum montiert war.

Lächerlich ist, daß ein Altenpfleger aus dem Deutzer Weg zur Stärkung des eigenen Körpers Gymnastikübungen unter freiem Himmel abhält.

Noch lächerlicher ist, daß er dabei seine Wäschepfähle als Slalomstangen mißbraucht.

Die Krönung ist jedoch, daß er sein Zirkeltraining nur mit einem Lendenschurz durchführt und damit die Piranhas der Werthe zum Anbeißen animiert.

Lächerlich sind die neuen Plakate des SV Germania als Hinweis für ein anstehendes Meisterschaftsspiel (schwarze Schrift auf blauem Grund)

Noch lächerlicher ist, daß man vor lauter Werbung den eigentlichen Text völlig übersieht.

Am lächerlichsten ist jedoch die Tatsache, daß nur ein Zehntel der durch Sponsoren bereitgestellten Gelder ihr Ziel erreichten während neun Zehntel im Verwaltungssumpf untergingen.

§ 31 Wir gratulieren....

... unserem Sportverein "blau und weiß verlaß mich nicht" zur glücklichen Terminansetzung ihrer Jahreshauptversammlung, die diesmal so gelegt worden war, daß das Aushängeschild des Vereins (1.Herrenfußballmannschaft) komplett auf einem Segeltörn in fremden Gewässern war.

... einem gegenüber dem Biertempel wohnenden Organisationstalent zur erfolgreichen Planung der Tip-Gemeinschaftsfahrt. Denn bei dem von ihm auserwählten Termin war der als "Mini" bekannte selbst aus privaten Gründen verhindert.

... dem Sohn des hiesigen Schuhcenters "alte Schuhe - neue Preise" zur besten Kopie des häßlichsten Seiteneingangs.

... den Salchendorfer Dreckspatzen, daß über den Auftritt in der mitternächtlichen Christmette so lange abgestimmt wurde, bis daß das von einigen Sangeschwestern aus der "Onnerecke" gewünschte Ergebnis endlich zustande kam.

... dem angehenden Schwiegersohn unseres Bierpanschers, der das schwierige Genehmigungsverfahren für Universalerven erfolgreich bestanden hat.

... unserem Adidas-Metallic-Dressman, daß ihm anlässlich der Meisterschaft der Lommelfreunde der Latz platzte.

... unserer ewig nörgelnden Vereinswirtin, daß sie sich nach jahrelangem unqualifizierten Gemaule über die Spielkultur der 1.Mannschaft endlich eine Freikarte für ein Spiel derselbigen ergaunern konnte, damit sie auch einmal weiß wovon sie lällt.

... dem Frauenvereinsmanagment für den dümmsten Schwatt des Jahres, die die alten Krippenfiguren als nicht mehr anbetungswürdig ansahen.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und laden alle Bürger recht herzlich zum traditionellen Silvesterball beim Horbes ein.

E I N T R I T T F R E I ! ! !

Wir bitten um gute Beteiligung.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 1993 !

Die Wurstekommission

